

Webels Woche

Ausgabe 9 - 27.01.2017

Liebe Mitglieder und Freunde der CDU Sachsen-Anhalt,

die USA haben – nach langem Anlauf – einen neuen Präsidenten und die Bundes-SPD hat – nach einem fast noch längeren Anlauf – einen Kandidaten. Über beide Entscheidungen ließe sich vieles sagen. Fest steht jedoch: Während es bei der Präsidentschaftswahl zumindest ein geordnetes Verfahren nach festen demokratischen Spielregeln gab, trägt die finale Kandidatenkür der Sozialdemokraten eher Züge eines überstürzten und teilweise chaotischen Ablaufes. Dass die SPD-Basis die Entscheidung außerdem über einen Internet-Nachrichtendienst zur Kenntnis zu nehmen hatte, ist darüber hinaus sicherlich auch kein Beitrag zur Stärkung der innerparteilichen Demokratie gewesen.

Begonnen hatte die Sturzgeburt des Kandidaten, indem der bisherige SPD-Bundesvorsitzende seinen Genossen resignierend zurief: „Ich bin kein Star – lasst mich hier raus“ und damit einen ungeordneten Rückzug antrat. Damit geht bei der SPD erneut – wie schon seinerzeit im Herbst 2008 – Kandidatenkür und Rücktritt des Parteivorsitzenden Hand in Hand. Dieses Odium lastet von nun an auf dem Kandidaten sowie auf der gesamten Bundes-SPD und wird auch für deren Wahlkampf nicht ohne negative Folgen bleiben.

Als Zwischenfazit bleibt daneben folgendes festzuhalten: Der scheidende SPD-Bundesvorsitzende ist mit seinen Versuchen, den schleichenden Niedergang der Sozialdemokratie aufzuhalten, genauso erfolglos geblieben wie seine Vorgänger. Seit Angela Merkel unsere Parteivorsitzende ist, hat die SPD nun schon zum sechsten Male ihren Bundesvorsitzenden gewechselt. Der designierte SPD-Vorsitzende ist in weiten Teilen der Innenpolitik ein unbeschriebenes Blatt, der noch nie ein öffentliches Amt auf Bundes- oder Länderebene innehatte und der noch vor wenigen Wochen am liebsten weiter Präsident des Europaparlaments in Brüssel geblieben wäre. Nur weil er das nicht bleiben konnte, hat er den Wechsel in die Bundespolitik überhaupt angestrebt.

Verlässlichkeit und Kompetenz auf der einen, Sprunghaftigkeit, Selbstinszenierung und Postenschieberei auf der anderen Seite – die Bürgerinnen und Bürger haben ein sicheres Gespür dafür, wem sie in diesen unsicheren Zeiten vertrauen können.

Für uns als Union bleibt es auch nach den Chaostagen bei der SPD bei dem, was wir immer gesagt haben. Wir werden uns mit der SPD und den anderen Parteien im Wahlkampf fair auseinandersetzen. Bei der Bundestagswahl wird es um die besten Konzepte für unser Land gehen, um eine bessere Sicherheitsarchitektur und um eine Politik, die Wohlstand für alle schafft, statt Steuern zu erhöhen. Wir müssen uns nicht verstecken, sondern können mit Stolz darauf verweisen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Union am meisten zutrauen, dieses Land weiter gut zu regieren.

Im Wahlkampf werden wir vermutlich auch Versuche der SPD erleben, in der Regierung gleichzeitig Opposition zu sein – ein Verhalten, für das die SPD in Sachsen-Anhalt bereits im letzten Jahr die Quittung erhalten hat. Ich kann alle demokratischen Parteien nur davor warnen, aus Verzweiflung mit Schlammschlachten zu beginnen, von denen am Ende nur die Radikalen im rechten und linken Spektrum profitieren. Als Partei der Mitte werden wir uns an solchen Schlammschlachten nicht beteiligen. Wir werden stattdessen klar herausarbeiten, dass es am 24. September um eine Richtungsentscheidung für unser Land geht: Stabilität mit einer unionsgeführten Bundesregierung oder ein rot-rot-grünes Experiment mit ungewissem Ausgang. Dieses Experiment muss Deutschland unbedingt erspart bleiben. Dafür müssen wir gemeinsam weiter hart arbeiten und unsere Bundestagskandidaten mit aller Kraft unterstützen.

Ihr

Thomas Webel
Landesvorsitzender